

# Von Bienen und Blüten

## Wie wir uns von Rückschlägen nicht unterkriegen ließen



*Eintöniger Ackerrand, grün, aber für Insekten uninteressant*

Eigentlich ist die Idee ganz alt und reicht in das Jahr 2013 – nämlich in das Jahr der Schulwaldbegründung - zurück.

Damals hatte die Planungsgruppe beschlossen, am westlichen Rand einen Streifen nicht mit Gehölzen zu bepflanzen. Dort sollte Platz für krautige Blühpflanzen sein, wie es sich für einen guten Waldrand gehört. Unsere Idee war es, den Streifen einfach sich selbst zu überlassen, dann würden sich schon die entsprechenden Pflanzen dort anfinden.

### **Nun, das war leider der erste Flop**

Ackerränder bestehen nur aus sehr wenigen Pflanzenarten - meist nur ein paar Grasarten. Der Grund ist der Einsatz von viel Dünger und Herbizide auf dem Acker. Das bietet für nur wenige Arten gute Voraussetzungen. Aus der Sicht von Insekten ist so ein Ackerrand ziemliche Einöde.

Aber auch nach sechs Jahren Nachbarschaft mit unserem Schulwald stellte sich keine abwechslungsreiche Pflanzenwelt ein. Stattdessen stießen wir auf eine alte Bekannte – die Waldrebe.

Mit dieser Pflanze haben wir schon lange im Schulwald zu tun. Mit ihren extrem langen Armen begräbt sie alles unter sich. Mancher Einsatz des WPK-Schulwald war nötig und wird auch noch notwendig sein, um der Waldrebe Einhalt zu gebieten.

So hatten wir uns den Waldrand nicht vorgestellt. 2019 fassten wir daher den Plan, einen Blühstreifen anzulegen. Die Arbeitsgruppe Umweltschule segnete das Vorhaben ab. Wir entschieden eine Fläche von 4 Meter mal 25 Metern in Angriff zu nehmen.

### **Rückschlag Nr. 2 – Für den Spaten nicht geeignet**

Für einen Neuanfang, das war uns klar, mussten wir mit Spaten die Erde lockern und versuchen, möglichst viel Waldrebenwurzeln zu entfernen. Der Boden aber war für uns viel zu hart. Mit dem Spaten war da kein Durchkommen.



*Nur noch Waldrebe*

Hilfe erhielten wir von der Stadt Wolfenbüttel. Dort wandten wir uns an die Umweltbeauftragte, Frau Münstermann-Kreifels, und stießen auf offene Ohren. Nach einer Besichtigung bot Frau Münstermann-Kreifels Unterstützung an und wir schmiedeten folgenden Plan:

1. Die Fläche wird von uns im Herbst 2019 gemäht.
2. Wir versuchen so viele Waldreben auszugraben wie möglich.
3. Ein Unternehmen wird von der Stadt beauftragt die Fläche zu fräsen.
4. Wir warten bis zum Frühjahr 2020 und nehmen noch einmal die Waldreben in Angriff, welche sich dann noch zeigen.
5. Anschließend säen wir aus.

Als Bonbon bot uns Frau Münstermann-Kreifels noch an, bei der Beschaffung von Saatgut zu helfen. Sie kann von einem Unternehmen Saatgut beziehen, welches sich auf heimische Pflanzen spezialisiert hat. Das Saatgut stammt zudem von Pflanzen, welche auch in unserer Region wachsen (sogenanntes autochthones Saatgut).

Im Herbst 2019 ging es also endlich weiter. Wie versprochen wird die Fläche anschließend von einem Gartenbaubetrieb gefräst.



*Tatkräftig geht es der Waldrebe an die Wurzel.*

## Rückschlag Nr. 3 – Corona, nichts geht mehr!

Das Projekt ruht. Homeschooling, anschließend keine Wahlpflichtkurse, Arbeitsgemeinschaften. Die Fläche droht wieder vom Gras und der Waldrebe eingenommen zu werden. Alles ist unklar. Wann kann es weitergehen?

## Rückschlag Nr. 4 - Jahrhunderthitze

In der Not wurde leider zu spät im Mai ausgesät in der Hoffnung, dass wenigstens etwas kommt. Doch dann schlägt der zweite Jahrhundertsommer zu. Die keimenden Pflanzen vertrocknen. Kaum etwas zeigt sich – außer natürlich wieder Gras und die Waldrebe.

## Aufgaben? – Nicht mit uns

Die Fläche war vom ersten Fräsen noch locker genug. Diesmal reichte die Gartenfräse aus dem Leihcenter.

Im Frühjahr 2020 zeigten sich wieder Gräser und Waldrebe. Das Ausgraben hinterließ ein gutes Saatbeet.



*Endlich wieder draußen arbeiten.*



*Die Fräse hat sich tapfer geschlagen.*

Anschließend haben wir erneut ausgesät, eingeharkt und das Saatgut angetreten.



## Sommer 2021 – Pflanzenexplosion

Nun hieß es abwarten. Das Wetter meinte es gut mit uns: Immer wieder Regen, keine Dürre wie 2020 und 2019. Die Fläche wurde geradezu überwuchert. Offensichtlich ist immer noch viel Dünger im Boden. Viele Blütenpflanzen zeigten sich. Es wächst und wächst. Vielleicht war es auch ein wenig zu viel Saatgut?



Mit der Stadt hatten wir vereinbart, dass vom Weg aus ein ein Meter breiter Pfliegerand belassen wird. Darum mähten wir ihn im Sommer ab.



*Abtransport des Mähgutes – Man sieht, wie gut es wächst.*

## **Der Tisch ist gedeckt**

Im Frühling bieten nun die Obstbäume und Sträucher des Schulwaldes Insektennahrung und durch den neuen Blühstreifen wird bis in den späten Herbst Nahrung geboten.



*Wildbiene an Kirschblüten im Frühling*



*Blühende Distel noch im November*

## **Wohnungen sind auch schon da**

In einer unserer Projektwochen, Sommer 2019, hatte sich eine Gruppe Gedanken gemacht, wie wir Wildbienen Unterschlupf gewähren können. Es sollte eine einfache Alternative zu den aufwendigen Insektenhotels sein.

Wir entschieden uns für einfache Holzklötze mit Bohrungen. Diese Holzklötze befestigten wir dann an den Pfosten am Schulwald.



*Die Bienenklötze werden aufgehängt.*

2020 tat sich bei den angebotenen Holzklötzen scheinbar nicht viel. Im Frühsommer 2021 aber entdeckte der WPK 7 Insekten, dass wir Erfolg hatten.

Besonders auf der Südseite des Schulwaldes wurden die Holzklötze besiedelt.



*Wildbiene als Interessentin für die Wohnung*



*Hier sind alle Wohnungen belegt. Die Wildbienen haben ihre Eier abgelegt und anschließend die Eingänge mit Lehm verschlossen.*